

## Geistlicher Impuls 10 im zweiten Jahr mit Corona am 26.5.2021 als Gruß in die Gemeinde

Liebe Gemeindemitglieder von St. Anna, liebe Gäste,

am Pfingstsonntag wurde in verschiedenen Bistümern Deutschlands das Sakrament der Priesterweihe gespendet. Auch für unsere Franziskanerprovinz in Deutschland wurde ein Mitbruder zum Priester geweiht. Seit etlichen Jahren die erste Priesterweihe und im Blick auf die kommenden Jahre sicherlich die vorerst letzte Priesterweihe für uns Franziskaner in Deutschland. Nachwuchsmangel in den Ordensgemeinschaften und den Diözesen kennen wir nicht erst seit einigen Jahren – es hat sich länger schon angebahnt, die Konsequenzen werden nur immer deutlicher. Braucht die Welt keine Priester mehr? Braucht unsere Welt die Kirche nicht mehr?

Angefangen hat doch alles vor über 2000 Jahren als einer kam, der die Welt für viele Menschen veränderte.



*Darstellung des Hl. Geistes, Pfarrkirche St. Anna*

„Eines Tages kam einer, der hatte einen Zauber in seiner Stimme...“ - heißt es in einem christlichen Lied. Wie wird Kirche heute wahrgenommen? Was ist der „sound“ ihrer Botschaft, der Klang ihrer Stimme? Fragen Sie sich: wenn ich an Kirche denke – welches Gefühl wird da wach? Ist es das Gefühl der Geborgenheit, des Nicht-allein-Seins, ein Gefühl wahr-und angenommen zu sein – oder meldet sich als erstes das Gefühl von Enge, von Müdigkeit? Welchen Klang hat das Wort „Kirche“ für mich?

„Eines Tages kam einer, der hatte einen Geist in seinen Taten, eine Treue in seinem Leiden, einen Sinn in seinem Sterben.“ Da wird er benannt, der Geist, den wir heute wieder neu auf uns herabrufen, auf die Kirche, auf alle, die Jesus nachfolgen. Er „hatte einen Geist in seinen Taten“! Von welchem Geist ist die Kirche bewegt? Wir könnten angesichts mancher Auseinandersetzungen in der Kirche meinen, dass es eher ein Geist der Zerrissenheit ist, derselbe Geist der Zerstreung, der schon in unserer

Gesellschaft wirkt, um die Menschen auseinander zu bringen – jedenfalls nicht der Geist, den Paulus im 2. Timotheusbrief beschreibt als den „Geist der Liebe, der Kraft und der Besonnenheit“; „eine Treue in seinem Leiden, einen Sinn in seinem Sterben.“ Treue auch im Leiden. Manchmal meint man, es ist leichter wegzugehen, als zu bleiben. Das Leben in unserer Kirche ist nicht immer einfach, zu essentiell sind manche Fragen über Dienste und Aufgaben, Verantwortung und Leitung, als dass es leichte oder einfache Antworten geben könnte. Da sehen wir, dass die weltweite Dimension unserer Kirche ein großer Schatz ist – egal wohin wir auf der Welt kommen, überall haben wir Schwestern und Brüder, überall kommen wir als Getaufte und Gefirmte „nach Hause“ könnten wir sagen. Aber manchmal erscheint ebendiese Weltkirchlichkeit auch ein großes Hindernis zu sein, bei dem Bemühen, gemeinsam für alle gültige Entscheidungen zu treffen, die nachvollzogen und auch gelebt werden können in diesem reichen Konglomerat der Kulturen, die in unserer Kirche zusammengeführt sind. Bleiben, treu, auch im Leiden. Das geht nicht ohne die Kraft von Oben, die sich „innen“ auswirken, zum Leben kommen will. Nur im Hören auf den Geist Gottes, „die Kraft, die Leben schafft“, finden wir zu dieser Haltung, die uns bleiben läßt – in den Versprechen, die wir gegeben haben, auch wenn der Lebensabschnitt nicht einfach ist – in der Familie, im Beruf, in unserer Kirche.

„Eines Tages kam einer, der hatte einen Schatz in seinem Himmel, ein Leben in seinem Tode.“ Jesus wusste um diesen Schatz im Himmel – auch als er denen, die zu ihm kamen zuruft, sie sollen sich einen Schatz im Himmel schaffen, einen dauerhaften Schatz, nicht einen hier in dieser Welt, der von Motten zerfressen oder von Inflationen aufgelöst werden kann. Den Schatz im Himmel – nicht nur gute Werke,

sondern eine Hoffnung, die den Tod überdauert, eine Liebe, die den Tod besiegt, ein Vertrauen, dass stärker ist als der Tod. Jesus wusste um diesen Schatz, um dieses „Leben in seinem Tod“, und dennoch zeigt sich, ganz menschlich, auch bei ihm die große Angst vor dem Sterben – die er nur in der Kraft des Gebets, seiner Beziehung zum Vater überwindet, „Dein Wille geschehe“, „in Deine Hände lege ich meinen Geist“, mein Leben, mich selber ganz und gar.

Liebe Schwestern und Brüder,

dafür steht die Kirche. Das ist der erste und vornehmste Dienst ihrer Priester – vielleicht dürfen wir auch einmal sagen, ihrer Priester und Priesterinnen. Aber wir müssen immer wieder dahin zurück: bei der Fülle der Gnadengaben, die über die Glaubenden von Gott ausgegossen werden, damit die Charismen in den verschiedenen Formen gelebt und zum Wohl aller eingesetzt werden, ist das sakramentale Priestertum zuallererst eine Antwort auf eine Berufung, die an einen Menschen ergangen ist, nicht die Annahme einer Dienstverpflichtung, die sich Menschen erarbeitet oder erstritten haben. Das Priestertum ist und bleibt ein Sich-in-Dienst-nehmen-Lassen von Gott für die Menschen. Das ist die, so denke ich, einzige rechtmäßige und sinnvolle Begründung für ein sakramentales Priestertum – und auch für eine zölibatäre Lebensform. Ob sie alle leben können, die sich auf diesen Weg gerufen und zu diesem Dienst berufen fühlen? Schauen wir auf andere christliche Kirchen, auch auf sie ist der Heilige Geist herabgekommen, dann sehen wir, dass es geht, Priester und Priesterinnen, Zölibatäre und Verheiratete, Mönche und Nonnen.

Die Welt braucht Menschen, die glaubwürdig für den Glauben an Jesus Christus stehen – auch in einem Weihepriestertum.

Die Welt braucht die Kirche als Konstante der Verkündigung des Evangeliums, in Wort und in Tat.

Die Welt braucht immer wieder betende Menschen, die die Erinnerung an den Schatz im Himmel und das Leben im Tode wachhalten und damit eine Dimension in diesem Leben eröffnen, durch die der Wille nach einer allumfassenden Gerechtigkeit, dem unantastbaren Wert des Lebens und eine Achtung vor einem jeden Menschen nicht in Frage gestellt werden können.

Bitten wir den Heiligen Geist, uns zu helfen, dass der Klang der Kirche wieder einladender wird in den Ohren derer, die ihr kritisch gegenüberstehen, dass ihre Taten sinnstiftend sind und klar auf die Menschen ausgerichtet, damit sie erfahren, Kirche, das sind Menschen, die an Jesus Christus glauben – sie gehen mit uns auf dem Weg durch das Leben - geführt und geleitet vom Heiligen Geist Gottes. Amen.

### **Gebet zum Heiligen Geist**

*(dieses Gebet betete Papst Johannes Paul II. täglich)*

O Heiliger Geist,

Du Liebe des Vaters und des Sohnes,

Gib mir immer ein, was ich denken soll.

Gib mir immer ein, was ich sagen soll, und wie ich es sagen soll.

Gib mir ein, was ich verschweigen soll; und wie ich mich dabei verhalten soll.

Gib mir ein, was ich zur Ehre Gottes zum Wohl der Seelen und zu meiner eigenen Heiligung tun soll.

Heiliger Geist,

Gib mir Verstand, um zu verstehen und zu erkennen;

Gib mir das Fassungsvermögen, um alles zu behalten.

Lehre mich die Methoden und gib mir die Fähigkeit, um immer wieder zu lernen.

Gib mir Scharfsinn, um richtig zu deuten und zu unterscheiden;

Gib mir die Gnade, um wirkungsvoll zu sprechen.

Heiliger Geist gib mir Zuversicht und Treffsicherheit am Beginn;

leite und führe mich bei der Ausführung, und schenke mir Vollkommenheit beim Beenden. AMEN